

# Projektbericht "Demokratie macht Schule"



*"Vorher wusste ich gar nichts über das Wahlrecht, und jetzt weiß ich, wie es funktioniert mit der Stimmenverteilung" (Schülerin, 9. Klasse)*

*"Ich weiß jetzt, dass ich wählen darf und werde jetzt wählen" (Schüler einer 10. Klasse)*

*"Wir leben in einer Demokratie, und da müssen alle mitmachen, sonst funktioniert das nicht" (Schülerin, 9. Klasse)*

*"Ich fand gut, dass wir auch mit einbezogen wurden und nicht immer nur zuhören mussten" (Schülerin 9. Klasse)*

*"Dank des Projekts weiß ich mehr über das Neue Bremer Wahlrecht" (Schüler, 11. Klasse)*

## **Das Projekt "Demokratie macht Schule" entsteht**

Im Bundesland Bremen fanden am 22. Mai 2011 die Bürgerschaftswahl, die Wahl zu den Beiräten (Bremen) und die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung (Bremerhaven) statt. Erstmals in Deutschland durften auch 16- und 17-Jährige den Landtag wählen. Zusätzlich war es die erste Wahl nach dem von Mehr Demokratie per Volksbegehren initiierten neuen Bremer Wahlrecht. Deshalb hatten wir uns im Vorfeld vorgenommen, ein Schul- und Bildungsprojekt anzustoßen: Das Projekt **"Demokratie macht Schule"** entstand.

Ermöglicht wurde unser Projekt durch die finanzielle Unterstützung von Stiftungen und Spenden von Mitgliedern sowie Bürgerinnen und Bürgern. Ein besonderer Dank gilt unseren Kooperationspartnern: Neben dem Bremer Jugendring und der Bremischen Bürgerschaft haben Mitarbeiter des Statistischen Landesamtes, Frau Adrienne Körner, Lehrerin an der Wilhelm-Focke-Oberschule, der Präsident der Bremischen Bürgerschaft Christian Weber, der an der Universität Bremen tätige Prof. Dr. Lothar Probst, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Bremische Kinder- und Jugendstiftung, die Heinrich-Böll-Stiftung, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), der Bund Deutscher PfadfinderInnen - Kinder- und Jugendhaus am Hulsberg sowie die Sparkasse Bremen das Gesamtprojekt unterstützt.

Wir erarbeiteten zusammen mit dem Bremer Landesjugendring drei Module mit zeitlich unterschiedlichem Umfang in verschiedenen Räumlichkeiten. Möglich waren neben Workshops in Schulen/Jugendeinrichtungen auch Projektstage in der Bremischen Bürgerschaft und im Statistischen Landesamt. Wir setzten dabei unter anderem auf Gruppenarbeiten, gespielte Parlamentsdebatten, Testwahlen und spielerische Elemente zum Erleben der eigenen Stimme.

Wir besuchten Schulklassen und Jugendeinrichtungen, um den jungen Menschen Lern- und Praxiseinheiten zur Demokratiefrage und zum neuen Wahlrecht anzubieten. Dabei wollten wir die Jugendlichen für das neue Wahlrecht begeistern, Demokratie für sie erlebbar machen und sie zur aktiven Teilnahme am politischen Geschehen ermuntern. Gerade vor dem Hintergrund der besonders niedrigen Wahlbeteiligung von unter 25-Jährigen bei den letzten Wahlen in Bremen (unter 50 Prozent), erhofften wir uns durch unser Engagement eine Erhöhung der Wahlbeteiligung bei jungen Menschen. Wir wollten die Jugendlichen dafür gewinnen, sich mit den Grundlagen und Werten unseres Gemeinwesens zu identifizieren und sie zum Handeln nach demokratischen Prinzipien bewegen. Darüber hinaus wurden die Jugendlichen von uns auch als "Multiplikatoren" betrachtet, die in ihr soziales Umfeld hineinwirken können. Im Zuge des Projektes wurden die Workshops nicht nur an Ober-, Berufs-, Gesamtschulen und Gymnasien sowie Förderschulen, sondern auch in Jugendeinrichtungen und Jugendverbänden beworben und durchgeführt.

Als erste Zielvorgabe wollten wir mindestens 50 Schulklassen und Jugendeinrichtungen besuchen. Die Resonanz in Form von vielerlei Anfragen war äußerst positiv und das anfängliche Ziel schnell erreicht: Insgesamt haben wir zwischen dem 29.09.2010 und dem 18.05.2011 über 100 Schulklassen und Gruppen besucht und somit knapp 2000 Jugendliche über Demokratie und das neue Bremer Wahlrecht informiert. Aufgrund der hohen Nachfrage sind wir im Laufe des Projektes sogar dazu übergegangen, einige Termine nur noch mit einem statt - wie ursprünglich geplant - mit

zwei Referenten zu absolvieren. Auch wenn unter den Jugendlichen ein gewisser Anteil Nicht-Wahlberechtigter (- beispielsweise Nicht-Bremer und Jugendliche unter 16 Jahre -) war, können wir somit feststellen, dass wir von den etwa 10000 erstmalig wahlberechtigten 16- und 17-Jährigen im Bundesland Bremen einen bedeutenden Teil erreicht haben. Nur mit mehr zeitlichem und personellem Aufwand wäre ein noch größerer Wirkungsgrad möglich gewesen. Da dies im Rahmen der Möglichkeiten nicht realisierbar war, sind wir mit den Ergebnissen des Projektes sehr zufrieden.



### **Die Workshops**

Im Folgenden wird schematisch der Ablauf der Workshops geschildert, Flexibilität und die Berücksichtigung des Vorwissens und der Interessengebiete der Schüler waren uns wichtig. Häufig begannen wir die Workshops mit einer Gruppenarbeit, in der wir die Jugendlichen befragten, welche Dinge, Begriffe und Schlagwörter sie mit Demokratie in Verbindung bringen. Nach einer ersten Brainstorming-Phase sammelten wir die Begriffe, definierten sie falls nötig und ordneten sie an der Tafel zu einem Gesamtbild. Mit der Gruppenarbeit wollten wir die Jugendlichen in das Gebiet "Demokratie" einführen, ihnen aufzeigen, was das freiheitlich-demokratisches System alles beinhaltet und ihnen die Rechte und Pflichten, die aus dem Leben in einer Demokratie erwachsen, verdeutlichen. Dabei ging es uns primär nicht immer nur um die inhaltliche Dimension und um Kategorien wie "richtig" oder "falsch", vielmehr wollten wir die Teilnehmer zur Diskussion anregen, sie somit in das Themengebiet einführen und sie aktiv in den Workshop einbeziehen. Als solches funktionierte die Gruppenarbeit bestens und wurde von den Schülern fast durchweg positiv aufgenommen. Einen ähnlichen Sinn hatte eine Spielsequenz, die gerade in der ersten Phase des Projektes häufig zum Einstieg genutzt wurde: Spielerisch wurde den Teilnehmern vor Augen

geführt, dass fünf Stimmen eine differenziertere Meinungsäußerung zulassen als nur eine Stimme. Auch wenn das Spiel von den Jugendlichen im Vergleich zur Gruppenarbeit gemischt aufgenommen wurde, erfüllte es seinen Zweck: Diskussion und den Einstieg in das Themengebiet. Circa ab der Mitte des Projektes haben wir das Spiel nicht mehr durchgeführt, weil wir dadurch Zeit für die anderen Elemente der Workshops gewannen und weil wir aufgrund der vielen Anfragen Termine häufiger mit nur einem Referenten wahrnehmen mussten. Für das Spiel waren jedoch zwei Referenten nötig.

Nach dieser ersten Phase des Workshops folgte ein Vortrag über das neue Bremer Wahlrecht, aufgrund der Fülle an Informationen notgedrungenerweise also in einem Format, das dem Frontalunterricht ähnelt. Mittels des von einer Powerpoint- oder Overheadprojektor-Präsentation visuell unterstützten Vortrages wollten wir den Jugendlichen das neue Wahlrecht näher bringen, und ihnen verschiedene Aspekte erklären: Für welche Wahlen gilt das neue Wahlrecht? Was bleibt gleich? Was hat sich geändert? Und welche Vorteile bietet das neue Wahlrecht überhaupt? An verschiedenen Stellen wurde zur Diskussion angeregt, schnell zeigte sich, dass Raum dafür auch erwünscht war. Ein Beispiel: Äußerst ambivalent war die Meinung der Jugendlichen zur Frage, ob es sinnvoll sei, das Wahlalter auf 16 Jahre zu senken. Da das Land Bremen bei diesem Thema bundesweit Vorreiter ist und erstmals in Deutschland auch die 16- und 17-Jährigen den Landtag wählen konnten, war es auch für uns spannend zu beobachten, wie vielseitig die Meinungen gerade derjenigen Personen waren, die die Neuregelung konkret betrifft.

In einer dritten Phase wurde der Musterstimmzettel ausgeteilt. Es fiel auf, dass die Jugendlichen diesen mit Neugier und Interesse begutachteten. Anhand des Stimmzettels konnten die Technik der Stimmenverteilung und Stimmenbündelung – Elemente des neuen Bremer Wahlrechtes - gut besprochen werden. Dies galt auch für die Sorgen der SchülerInnen hinsichtlich der Unübersichtlichkeit aufgrund der Vielzahl an Kandidatinnen und Kandidaten. Außerdem konnte besprochen werden, wie die Schülerinnen und Schüler herausfinden können, wen sie überhaupt wählen "sollen". Hier verwiesen wir unter Anderem auf den Wahl-o-maten, die Website [abgeordnetenwatch.de](http://abgeordnetenwatch.de), Parteiprogramme, Infostände der Parteien, Zeitungslektüre, Funk und Fernsehen sowie Gespräche mit Familie und Freunden. Generell wurde bei den Workshops immer darauf geachtet, stets die Gelegenheit für Fragen zu bieten und diese zu beantworten beziehungsweise im Idealfall von den Teilnehmern in Diskussionen selber erörtern zu lassen.





### **Die Projektstage**

Nicht nur Schulbesuche standen auf dem Programm: An mehreren Projekttagen brachten wir Jugendlichen das Thema Wahlrecht in anschaulichen Räumlichkeiten wie der Bremischen Bürgerschaft und dem Statistischen Landesamt näher. In der Bürgerschaft hatten sie die Gelegenheit, die historische Abstimmung, in der sich das Bremer Landesparlament im Dezember 2006 für das neue Wahlrecht entschieden hat, nachzuspielen. In Gruppenarbeiten haben sich die Jugendlichen die Argumente selbst erarbeitet und anhand von Rollenspielen im Plenum vorgestellt. Im Rahmen der Projektstage in Kooperation mit dem Statistischen Landesamt führten wir eine Testwahl durch. Außerdem war es möglich, das "Auszählungszentrum", in dem für das gesamte Land Bremen nach der Wahl die Stimmen ausgezählt wurden, zu besichtigen.

### **Feedback der Jugendlichen**

Wie oben erwähnt, wurde nach jeder Veranstaltung als unverzichtbarer Teil der kontinuierlichen Verbesserung des Projektes eine Evaluation durchgeführt. Wir befragten die Jugendlichen sowie Lehrer und Jugendleiter mittels anonymer standardisierter Fragebögen mit offenen und geschlossenen Fragen. Mit unserem Methodenmix sowie der steten Einbindung der Jugendlichen kamen wir sowohl bei den Lehrerinnen und Lehrern als auch bei den Schülerinnen und Schülern gut an und so zeichnet sich der Erfolg unseres Projektes auch bei der Auswertung der abgegebenen Feedbackbögen deutlich ab.

Erfreulicherweise bezeichnete die überwältigende Mehrheit der Jugendlichen die Veranstaltung als "sehr informativ" oder "informativ" (95 Prozent, alle Zahlen gerundet), nur 5 Prozent der Befragten

bewerteten diese als "weniger informativ" oder enthielten sich. Passend dazu äußerte ein Großteil der Jugendlichen, das Wahlrecht nun besser als vorher zu verstehen (82 Prozent). 17 Prozent gaben an, das Wahlrecht unverändert gut bzw. schlecht zu verstehen, dies ist sicherlich zu einem gewissen Teil auch eventuellem Vorwissen bezüglich des neuen Wahlrechtes geschuldet. Lediglich 1 Prozent der Befragten gaben an, das Wahlrecht nun schlechter als vorher zu verstehen.

Fast alle Befragten bekundeten, dass die Informationen von den Referenten überwiegend verständlich dargestellt wurden (95 Prozent), ein Großteil würde sie auch ihren Freundinnen und Freunden weiterempfehlen (71 Prozent).

Optimistisch stimmt, dass im Gegensatz zur in der Vergangenheit relativ niedrigen Wahlbeteiligung unter Jung- und Erstwählern ein hoher Prozentsatz der Befragten ankündigte, am 22. Mai wählen zu gehen (68 Prozent). Nicht wählen gehen wollten 21 Prozent. 11 Prozent der Befragten wollten die Frage nicht beantworten - häufig unter Hinweis auf das Wahlgeheimnis. Wie sich bei der Auswertung der Feedback-Bögen zeigte, wäre der Prozentsatz der Wähler noch höher ausgefallen, wenn man bezüglich dieser Frage nur diejenigen Jugendlichen befragt hätte, die für die anstehende Bürgerschaftswahl wahlberechtigt sind: Tatsächlich beinhaltet die Zahl der "Nichtwähler" - die nicht angaben, wählen gehen zu wollen - auch Nicht-Bremer und Jugendliche unter 16 Jahre. Dies ist vermutlich als kleine Schwäche unseres Feedback-Bogens zu werten. Erfreuliche 12 Prozent der – laut Fragebogen – Wählenden gaben an, ihre Entscheidung nicht wählen zu gehen im Laufe des Projekttag / Workshops zum Positiven geändert zu haben.

Wir haben weitgehend auf Wahlappelle verzichtet, sondern darauf gesetzt, dass die Jugendlichen sich von unserer Begeisterung für Demokratie anstecken lassen. Diese Überlegung scheint aufgegangen zu sein.

Wir werten das erfreulich positive Feedback als Zeichen dafür, dass junge Menschen ein starkes Interesse an politischen Prozessen und Informationen im Allgemeinen und an demokratischer Beteiligung im Speziellen haben. Das Feedback zeigt, dass wir unsere Ziele - die Jugendlichen zu informieren und sie für die anstehenden Wahlen sowie die Demokratie in der wir leben zu begeistern – zu einem großen Teil erreicht haben.

Zusätzlich hatten die Jugendlichen im Fragebogen die Gelegenheit, Lob und Kritik zu äußern. So unterschiedlich die Meinungen der Befragten auch waren, zeigten sich doch einige klare Tendenzen, die im Folgenden zusammenfassend geschildert werden: Ausdrücklich gelobt wurde von Vielen die Vortragsweise der Referenten und die klare, verständliche und ausführliche Erklärung der vielen neuen Informationen zum neuen Bremer Wahlrecht sowie zum politischen System Bremens und der Bundesrepublik. Offenbar fühlten sich die jungen Menschen verstanden und ernst genommen: Viele lobten, dass seitens der Referenten auf Fragen eingegangen und diese gut beantwortet wurden. Zusätzlich kam gut an, dass die Teilnehmer an verschiedenen Stellen des Workshops einbezogen und zur Diskussion angeregt wurden. Weitere Elemente des Workshops, über das sich viele Befragte positiv äußerten, waren die von uns zur Veranschaulichung ausgeteilten Musterstimmzettel und die bereits geschilderte Gruppenarbeit, bei der die Jugendlichen danach befragt wurden, was

Demokratie für sie bedeute. Auch die angestrebte Mischung aus lockerem Umgangston, politisch neutraler Leitung des Workshops und respektvoller Diskussion auf Augenhöhe kam gut an. Das geschilderte Spiel zum Erleben der eigenen Stimme rief höchst gemischte Resonanz hervor: Während viele Jugendliche das auflockernde Element schätzten und als interessante Abwechslung lobend hervorhoben, erhielten wir im gleichen Maße negatives Feedback von Teilnehmern, die den Sinn des Spieles nicht erkennen konnten und sich einen anderen Einstieg oder zumindest eine bessere Erklärung des Spieles gewünscht hätten. Wie bereits geschildert führten wir circa ab der Mitte des Projektes das Spiel nicht mehr durch. Dies fanden wir aufgrund des straffen Zeitplanes, der während der Workshops nun mehr Zeit für die übrigen Elemente ließ sowie des wechselhaften Feedbacks seitens der Teilnehmer nur konsequent. Als Einstieg in den Workshop wurde die Gruppenarbeit zum Demokratie-Begriff von den Jugendlichen weit positiver aufgenommen.

Von diversen Schülern kritisiert wurde der oft anspruchsvolle zeitliche Rahmen, da während der Workshops die Informationsdichte der teils komplexen Thematik recht hoch war. Viele Befragte hätten sich noch ausführlichere, vertiefende Gespräche über diverse Aspekte des neuen Wahlrechtes und allgemeinere Informationen zum demokratischen System sowie spezielle Informationen zu einzelnen Parteien gewünscht. Ganz allgemein schien der "Hunger" nach Wissen groß zu sein. Diverse, jedoch erfreulich wenige Jugendliche bezeichneten den "Stoff" als zu trocken und langweilig oder äußerten, von der Menge der neuen Informationen regelrecht "erschlagen" worden zu sein. Die Jugendlichen kamen je nach Stand des Vorwissens mal besser, mal schlechter – insgesamt jedoch bemerkenswert kompetent und interessiert – mit der Fülle an Informationen zurecht.

Eine separate Evaluation wurde mittels eines eigenen Fragebogens für die Lehrkräfte und Gruppenleiter durchgeführt. Auch hier war das Feedback insgesamt äußerst positiv. Die Zusammenarbeit mit Mehr Demokratie wurde durchweg als unproblematisch und gut bezeichnet. Alle Befragten bezeichneten die Veranstaltung für ihre Klasse/Gruppe als informativ oder sehr informativ und bescheinigten den Referenten, die Inhalte überwiegend verständlich vermittelt zu haben. Die Mehrheit bezeichnete die Veranstaltung als vom Anspruch her passend und würde diese auch an Kolleginnen und Kollegen weiterempfehlen. Was offenbar auch tatkräftig geschehen ist: Über ein Viertel der Befragten gab an, durch Empfehlungen von Kollegen oder Mitarbeitern auf das Projekt aufmerksam geworden zu sein. Vom Rest wurde die große Mehrheit durch Zeitungsartikel auf die Möglichkeit zur Teilnahme aufmerksam.

Ausdrücklich gelobt wurde von den Befragten der Methodenmix mit auflockernden Elementen wie beispielsweise der Gruppenarbeit und den Musterstimmzetteln. Ebenfalls positiv hervorgehoben wurde der respektvolle Umgang mit den Schülern und die Einbeziehung aller Beteiligten.

Gegenstand von Kritik seitens der Befragten war in manchen Fällen die hohe Informationsdichte, die politisch-fachspezifische und somit als kompliziert empfundene Ausdrucksweise oder auch das Referieren über bereits bekannte Inhalte. Derartige – vom Vorwissen der Schüler abhängige – Faktoren waren für die Referenten allerdings nur schwer zu kontrollieren, da die Schulart und das Alter der Schüler/Jugendlichen oftmals keinen ausreichenden Schluss über deren Kenntnisstand

zuließ. Die Mehrheit der Lehrkräfte äußerte jedoch, dass die richtige Ebene zu den Schülern (Leistungsstand, Ausdrucksweise) schnell gefunden wurde.

### **Fazit: Ein beachtlicher Erfolg**

Wir selber waren überrascht und erfreut über die Resonanz, auf die wir gestoßen sind: Überrascht über die Vielzahl an Anfragen, erfreut über das große Interesse der Schülerinnen und Schüler. Wir haben das Projekt somit als motivierend, aber auch als lehrreich und spannend empfunden, da wir versucht haben, unseren Dialog mit den Jugendlichen stetig zu verbessern.

Festhalten können wir auch, dass uns das Projekt parallel zur laufenden Arbeit als Verein zeitweise fast an unsere personellen Grenzen gebracht hat: Da wir insgesamt über 100 Klassen und Jugendgruppen besucht haben und somit mehrmals die Woche in Bremen und Bremerhaven unterwegs waren, zusätzlich Projekttag in der Bürgerschaft und im Statistischen Landesamt veranstaltet wurden, würden wir vermutlich in Zukunft bei einem vergleichbaren Projekt versuchen, noch mehr externe personelle Unterstützerinnen und Unterstützer anzuwerben. Nur durch den unermüdlichen Einsatz unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter Dr. Judith Schultz, Udo Elfers, Johanna Vogt, Nikolai Goldschmidt, René Böhme, Christian Beyer und Jan Felix Domke konnten wir alle angefragten Termine "stemmen", wofür wir allen Beteiligten sehr dankbar sind. Auch wenn das Projekt somit ein größerer Erfolg war als im Vorfeld erwartet, litt darunter gelegentlich die restliche Arbeit des Vereins. Aber natürlich kann zu viel Resonanz im Grunde kein wirklicher Grund zur Beschwerde sein. Zusammengenommen bleiben ein überaus positiver Eindruck und viele wertvolle Erfahrungen für unsere zukünftige politische Bildungsarbeit. Beispielsweise wurde schnell klar, dass die Teile des Workshops, die auf Interaktion zwischen allen Teilnehmern und mit den Referenten beruhen, von den Jugendlichen insgesamt weit positiver aufgenommen wurden als der – zwingend dem Frontalunterricht ähnelnde – informationsvermittelnde Vortrag. Diese Erkenntnis werden wir bei künftigen Bildungsprojekten berücksichtigen und eine größtmögliche Einbeziehung der Teilnehmer anstreben. Derartige Veranstaltungen sollten deutlich vom normalen Schul-Unterricht abgegrenzt und von den Teilnehmern als lehrreiche Abwechslung erlebt werden.

Im Rückblick problematisch war aus unserer Sicht, dass wir zwar verschiedenste Schulen in vielen Teilen Bremens und Bremerhavens besucht haben, jedoch vergleichsweise wenige Einrichtungen in sozial tendenziell benachteiligten Stadtteilen. Dies hat den Grund, dass wir zwar zu Beginn anstrebten, in ganz Bremen aktiv zu werden, das Projekt aber im Laufe der Zeit zum Selbstläufer wurde: Konkret bedeutet dies, dass wir erfreulicherweise eine hohe Anzahl von Anfragen seitens verschiedener Schulen zu verzeichnen hatten. Diese angefragten Termine zu absolvieren lastete den Verein zeitlich und personell voll aus, so dass aktive Werbung an Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen gezwungenermaßen in den Hintergrund getreten ist. Die Folgerung daraus für zukünftige vergleichbare Projekte lautet daher, sich noch stärker dafür einzusetzen, möglichst heterogen verteilt über das gesamte Gebiet der Städte Bremen und Bremerhaven aktiv zu werden.

Ausdrücklich bedanken wir uns bei den Kooperationspartnern und Geldgebern, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre.

Mehr Demokratie e.V.

Bremen, im Juni 2011